

www.bankerbiker.de

Newsletter 03/07

Per Tandem um die Welt

Julia und Stefan Meinhold, jus@bankerbiker.de

Von Dunedin bis Hokitika

Einmal tiefster Süden und zurück

14. März, Neuseeland: Hinter dem Pass verdunkeln Gewitterwolken den Himmel wie ein schwarzer Vorhang. Kalter Wind pfeift uns ins Gesicht, wir frösteln - trotz der enormen Anstrengung den Berg hinaufzufahren. Wir erreichen die Passhöhe und kräftige Sturmböen zerren an unseren Kleidern. Schnell ziehen wir uns die Regensachen über und beginnen die Abfahrt, als uns die volle Gewalt des antarktischen Sturms trifft. Hagel prasselt schmerzhaft auf uns nieder und die Sturmfront nimmt einem fast den Atem. Wir suchen hinter einem Felsen Schutz, das Thermometer zeigt 7 Grad. Willkommen in Southland! Die Landschaft ist atemberaubend, überwältigend – aber das Wetter kräftezehrend und den Spaß-Faktor gen Null senkend. Aber: Wir trösten uns mit dem Gedanken, dass wir nicht auf einem Kurzzeit-Urlaub sind, bei dem alles möglichst perfekt sein soll, um den Alltag auszugleichen; sondern dies ist unser Leben, mit allen Höhen und Tiefen. Außerdem sehen Plastiktüten über den Schuhen doch richtig stylish aus, oder?!



Unser Weg

3522 km, 27342 Höhenmeter, im März haben wir endgültig unsere Geradlinigkeit zurückgelassen und uns „planlos“ von Wind, Wetter und Laune treiben lassen. Nach ausgiebigem Genuss von Dunedins Stadtleben hieß es erstmal für uns „Auf zum Otago Rail Trail!“. Der Weg führte über extrem steile Hügel (uns wurde geraten, den Zug dorthin zu nehmen, aber wir wollten ja nicht hören), der Trail selbst sehr

schön flach und mit beeindruckender Landschaft entlang eines alten Eisenbahnweges, doch hatten wir die komplette Zeit heftigen Gegenwind. So wurden eigentlich leichte 150km zu einem echten Kraftakt. Am Ende des Trails in der schönen Stadt Alexandra haben wir uns dann erholt. Über erneut anstrengende Hügel kämpften wir uns in die Catlins durch, eine sehr einsame und ursprüngliche Küstenlandschaft im Süden Neuseelands, die vier Jahreszeiten an einem Tag aufweisen kann, wie wir am eigenen Leib erfahren durften.



Doch wir hielten durch, erreichten mit dem Slope Point den südlichsten Punkt Neuseelands und kamen schließlich in Invercargill an, der südlichsten und windigsten Stadt Neuseelands. Kurzer Zwischenstopp am St. Patricks Day, dann noch mal Zähne zusammenbeißen und ab nach Queenstown, wo wir mit Sonne, sommerlichen Temperaturen und einem Gast-Aufenthalt bei Lyman und Olga in einem wunderschönen Landhäuschen belohnt wurden. Weichgekocht von Wind und Hügeln buchten wir eine organisierte Bus-Tour in den wilden und einsamen Fjordland Nationalpark und den einmaligen Milford Sound (ein tiefer Fjord von berauschender Schönheit). Mit einem seligen Lächeln, welches keiner so recht deuten konnte, saßen wir im Bus. Eine Boots-Tour führte uns durch den Fjord bis ans offene Meer, einfach Wahnsinn! Als Buße für den benzinlastigen Ausrutscher fuhren wir danach über den höchsten Pass Neuseelands, die Crown Range, mit



1080 Höhenmetern). All diese Eindrücke verarbeiteten wir dann erstmal im pittoresken Ferienort Wanaka. Anschließend rief uns die Westküste, bei für diese Region noch recht annehmbaren Wetter (in dieser auch als Wet Coast bekannten Ecke!) kamen wir gut voran und genossen Regenwald, der bis ans Meer reicht, und die beiden Gletscher, Fox und Franz Josef. In Hokitika kamen wir schließlich wieder ans Meer.



Interkultureller Austausch

Wir kommen weiterhin mit vielen Einheimischen ins Gespräch und lernen so jeden Tag bemerkenswerte Dinge über das Land und seine Bewohner: Besonders gefallen hat uns die Geschichte von Murray Gunn, der letzte Angehörige einer Familie, die abgeschieden im Fjordland Nationalpark



lebte. Nun war Murray schon 82 Jahre alt geworden und hatte seit fast 20 Jahren seinen kleinen Wildnis-Campground nicht verlassen. Um seinem Leben ein wenig Würze zu geben, organisierte er – unter Einsatz großer Werbung und Geldmittel – ein Nudisten-Wochenende in seinem Camp. Das Interesse war groß, doch leider regnete es an diesem Datum in Strömen und das Event fiel ins Wasser. Ein schwerer Schlag.

Umwerfend ist auch die Begeisterungsfähigkeit der Kiwis, wenn sie uns mit unserem Tandem treffen. Viele würden uns am liebsten gleich begleiten. Mittlerweile sind wir auch recht bekannt, irgendwie hat jeder, den wir treffen, uns schon mal auf irgendeiner Straße überholt. So tragen wir z.B. nun den Beinamen „Harley Davidson des Rail Trails“ und sind im Waipiata Pub von John mit Foto am schwarzen Brett verewigt. Sehr schön!



Tierische Begegnungen

Eigentlich dachten wir, wir wären mittlerweile so richtig lässig geworden. Doch in den Backpackern der größeren Städte treffen wir vereinzelt unsere Meister. Diese besondere Spezies – wir nennen sie liebevoll „Hänger“ - bezeichnet sich als freiheitsliebende Abenteuerreisende und ist hauptsächlich auf einem Sofa anzutreffen, meist zusammengerollt liegend mit nackten Füßen und ungewaschenen Haaren mit dicker, tief gezogener Mütze darüber. Entweder macht diese Spezies gar nichts, schaut in brüllender Lautstärke die Simpsons oder erholt sich vom Vorabend. Alternative bei schlechtem Wetter (unzensuriertes Zitat): „If the weather is fucking shit, you gotta party.“ Diesem Mantra folgend lägen wir ja schon zwei Wochen im Dauersuff... Wenn das Wetter

besser ist, versucht man eine Fahrgelegenheit zum nächsten Hostel zu bekommen, vorzugsweise von naiven Mädels mit eigenem Auto, die sich von dem animalischem Charme einfangen lassen. Ein Zustand leicht bedröhnter Lässigkeit mit zielgerichteter Paarungswilligkeit. Der Hänger ist ansonsten nicht besonders beliebt. Was daran liegen könnte, dass er anders verdaut. Er lässt sich gerne morgens den Vorabend noch mal ausführlich durch den Kopf gehen – im gemeinsamen Bad. So wollen wir nicht werden, sonst würden ja unsere Freunde ihre Einladungen für die Heimaturlaube zurückziehen! Die Beobachtung dieser Spezies, insbesondere des Paarungsverhaltens, ist nicht immer schön, doch zumindest sehr kurzweilig.



Dies führt uns zu weiteren Tieren: 500 Augenpaare schauen uns irritiert an, dann dauert es noch ca. 10 Sekunden, und 2000 Hufe trappeln davon - Schafe, wohin man blickt, nicht gerade schlau, aber wir können uns gar nicht satt sehen an den niedlichen Genossen. Besonders schön sind die Merino-Schafe mit ihrer dicken Wolle, die sie wie ein Königsmantel umgibt. Außerdem begleiten uns große Rinder-Herden, die uns ein bisschen fürchten und trotzdem neugierig beobachten, wie wir an ihnen vorbeierollen. An weiteren Tieren begegnen uns Lamas, Hirsche, Rehe, Emus, Hasen, Opossums, Lachse und unzählige Vögel, deren Arten wir nicht einmal kennen. Pinguine in freier Wildbahn gab es in Oamaru zu beobachten, nun hoffen wir noch auf Delphine! Zur Zeit plagen uns Millionen von Mücken, einmal das Abwehrmittel vergessen, und schon ist man von Stichen übersät (natürlich stechen nur die weiblichen Mücken...).



Und nun?

Wie wird unser letzter Monat auf Neuseeland aussehen? Viel zu schnell ist die Zeit vergangen, aber es liegen noch einige schöne Dinge vor uns: der „Rest“ der Westküste bis nach Nelson, die Rückkehr zur Nordinsel und voraussichtlich der Weg über Lake Taupo und das Thermal-Gebiet Rotorua; ein bisschen Vorfreude auf Hawaii haben wir mit dem hier einkehrenden Herbst auch bekommen. Aber erstmal sagen wir:

**Good as gold!
Julia und Stefan**

„Viel zu spät begreifen viele die versäumten Lebensziele: Freude, Schönheit der Natur, Gesundheit, Reisen und Kultur. Darum, Mensch, sei zeitig weise! Höchste Zeit ist's! Reise, reise!“ (Wilhelm Busch)



Unser Sponsor des Monats:



Perfekte Wanderschuhe, die sich auch beim Radfahren bestens bewährt haben, das sind unsere robusten Hanwags, die zum Glück kein Wasser durchlassen und äußerst bequem sind. Eben einfach perfekt!

www.hanwag.de